

Wandel im Licht. Sonntagsgedanken im Umlauf des Kirchenjahres. Von Alois Roeck. 8^o (274). München 1940, Kösel-Pustet. Geb. RM. 5.50.

Diese Predigten sind kurz und schlicht. Sie geben in einfacher Weise und anspruchsloser Form die Gedanken der Evangelien wieder. Einige gute Beispiele finden sich darunter. Der Strom von homiletischen Neuerscheinungen scheint zum Stillstand gekommen zu sein. In Buchform sind die hier vorliegenden neben denen Heinrich Mohrs und des Verfassers dieser Zeilen die einzigen Sonntagspredigten des Jahres 1940.

Aisch (Ofr.).

F. X. Gerstner.

Licht vom Licht. Predigten. Von Stephan Berghoff. 8^o (163). Regensburg 1940, Friedrich Pustet. Kart. RM. 2.80.

Berghoff hat hier eine Reihe von Predigtzyklen zum Buch vereinigt. Die meisten davon hat er in Großstädten des Ruhrgebietes gehalten. Gar manche originelle Gedanken bieten sich hier dem Prediger an, der Vorlagen sucht.

Aisch (Ofr.).

F. X. Gerstner.

Eine heilige Kirche. Zeitschrift für Kirchenkunde und Religionswissenschaft. Fortsetzung der „Hochkirche“ und der „Religiösen Bessinnung“, herausgegeben von Friedrich Heiler. Heft 6/12, Juni/Dezember 1939. Verlag Ernst Reinhardt in München.

Die vom bekannten Marburger Professor Dr. Friedrich Heiler herausgegebene Zeitschrift „Eine heilige Kirche“ steht zwar nicht auf katholischem Standpunkt, ist aber vornehm und irenisch gehalten; sie will der ökumenischen Bewegung dienen. Das umfangreiche Heft 6/12 des Jahres 1939 trägt die Überschrift „Die Einheit der Ost- und Westkirche. Zur 500. Wiederkehr des Unionskonzils von Florenz 1439/1939“. Das Heft enthält auch für den katholischen Theologen Wissenswertes und Anregendes.

Aus einer Reihe von Nachrufen seien die auf Rademacher und Schnitzer erwähnt. Arnold Rademacher († 1939), Professor der Fundamentaltheologie an der Kath.-theol. Fakultät der Universität Bonn, wird gefeiert als ein Herold der christlichen Wiedervereinigung. Ihm rühmt der Nachruf nach, daß er ein Charisma des Verstehens hatte, das unter Wahrung der dogmatischen Klarheit alle Schranken der Gegenaffekte und des Unverstehens niederriß und die Zuhörer in die Nähe des Begreifens des Pfingstwunders brachte. — Der Nachruf auf Joseph Schnitzer († 2. Dezember 1939) stammt aus der Feder Heilers. Schnitzer war zuerst in Dillingen und dann in München als Professor in Wort und Schrift tätig. Seiner katholischen Periode gehört z. B. das Eherecht (1898) an, das Bischof Henle von Regensburg stets auf seinem Schreibtisch stehen hatte. Schnitzer wurde und blieb leidenschaftlicher Anhänger des vom Pius X. verurteilten Modernismus. Der Papst verhängte über den katholischen Priester und Theologieprofessor Schnitzer die Suspension, dem damit Altar und theologischer Lehrstuhl entzogen wurden. Auch Heiler gesteht, daß die von Schnitzer am Rundscheiben Pascendi geübte Kritik in der Form an einzelnen Stellen zweifellos zu weit ging. Weiter bemerkt Heiler, daß Schnitzer keinerlei systematische Veranlagung besaß und daß ihm jeder Drang zur Synthese fremd war. „Er stellte die Ergebnisse der historischen Kritik in ihrer ganzen Nacktheit und verletzenden Schärfe hin, ohne zu erkennen, daß völlig richtig gesehene historische Tatsachen in einem anderen Lichte erscheinen, wenn sie in höheren philosophisch-theologischen Zusammenhängen geschaut werden“ (S. 308). Ferner

schreibt Heiler zur Charakterisierung Schnitzers, daß in dessen Persönlichkeit ein scharfer kritischer Rationalismus wohnte, dem vor allem zweierlei fremd war: das Wunder und die Dämonie (S. 309). Es ist bezeichnend, daß Schnitzer mit Vorliebe Gestalten der Kirchengeschichte behandelte, die mit der kirchlichen Hierarchie in Konflikt gerieten: seine Lebensarbeit gehörte Savonarola. Schnitzer hat sich mit der Kirche nie mehr ausgesöhnt, obschon von verschiedenen Seiten Versuche in dieser Hinsicht gemacht wurden. Selbst seine Bestattung war Auflehnung gegen die kirchliche Autorität. Schnitzer hat letztwillig seine Feuerbestattung verfügt. Hier sei vermerkt, daß ein halbes Jahr später (Juni 1940) *Alfred Loisy*, „Der Vater des Modernismus“, in Paris gestorben ist, gleichfalls unversöhnt mit der Kirche.

Lin. a. d. D.

Dr. Karl Fruhstorfer.

C) Neues religiöses Kleinschrifttum.

Zusammengestellt von der *Schriftleitung*.

1. Für die Pfingstzeit.

Willi geht zur Firmung. Von *Dr. Wilhelmine Lußnigg*. Herausgegeben vom Referat Kinderseelsorge des erzb. Ordinariates Wien, Verlag Lichtner. 35 *Rpf.*

In Form einer kleinen Geschichte wird Firmunterricht erteilt. Am Ende eines jeden Kapitels steht — gleichsam als Zusammenfassung — der entsprechende Merkstoff aus dem Religionsunterricht. Recht kindertümlich ist die Erklärung der Gaben des hl. Geistes und ihrer Wirkungen; auch die Schilderung der Firmung selbst mit genauer Beschreibung der einzelnen Teile wird dem Stoff gerecht. Im allgemeinen ist das Büchlein anspruchslos und nur für sehr jugendliche Firmlinge geschrieben. Der Schluß bringt eine Zusammenstellung von Merkstoff und Gebeten und die Zeremonien bei Spendung des Firm sakramentes.

Besiegelt im hl. Geist. Von *Heinrich Horstmann*. Kevelaer, Verlag Butzon u. Bercker. 30 *Rpf.*

Dieses schöne Büchlein wendet sich an etwas ältere und schon verständigere Firmlinge. Aber auch für die schon Gefirmten ist es bestimmt; in seinem zweiten Teil spricht es von der hl. Sendung eines Streiters Christi. Alle Gebete und Zeremonien des Firmsakramentes, die Messe vom hl. Geist und der Pfingstvigil und die schönsten Gebete zum hl. Geist sind in übersichtlichem Schwarz-rot-Druck beigegeben.

2. Für den Monat Mai.

Unsere liebe Frau in Dichtung, Kunst und Volksleben. Von *Nikolaus Groß*. Düsseldorf 1940, Gesellschaft für Buchdruckerei und Verlag. 20 *Rpf.*

Aus christlichem und deutschem Volksgut schöpfend, will dieses Büchlein die kernige und ehrfurchtsvolle Marienverehrung früherer Jahrhunderte auch dem modernen Mann und Jungmann nahe bringen. Der in Bezug auf Text und Bild sehr mannigfaltige und gut ausgewählte Inhalt setzt einigermaßen gebildete Leser voraus. Leider ist der Druck und die Wiedergabe der an sich sehr guten Bilder nicht besonders deutlich.